

Vielfalt als Weg zur Resilienz

In einer Welt die sich schnell und oft **unvorhersehbar** verändert, müssen sich Regionen anpassen. Erfolgreiche Regionen tun dies, indem sie sich immer wieder **selbst neu erfinden**. Durch innovative Kombinationen aus Altem und Neuem, aus technischen und sozialen Innovationen, werden vorhandene Ressourcen zu neuen Produkten und Dienstleistungen zusammengeführt.

Dies ist umso eher möglich, je vielfältiger die Betriebe und Initiativen in einer Region sind. Denn je mehr **unterschiedliche** Elemente vorhanden sind, umso mehr Möglichkeiten ergeben sich für (radikal) neue Kombinationen.

Vielfalt braucht eine Kultur, die **Experimente unterstützt** und fördert. Denn auch wenn nicht alle Initiativen erfolgreich sind: aus der Erfahrung kann man immer **lernen!**

Gleichzeitig braucht Vielfalt auch Kohärenz damit die **regionale Identität und Integrität** gewahrt bleibt. Dazu braucht es Führungspersönlichkeiten, die die unterschiedlichen Initiativen **vernetzen** und dadurch Synergien erzeugen.



Unverhofft
kommt oft!

Resilienz fördern

Resiliente ländliche **Regionen** und resiliente landwirtschaftliche **Betriebe** bedingen einander. Ohne unterstützende Strukturen können bäuerliche Initiativen nicht gedeihen. Ohne Bindung der landwirtschaftlichen Familien an die Region fehlt ihr das Sozialkapital.

Um die Vielfalt und die ‚kleinen‘ Strukturen zu erhalten – trotz der knapper werdenden öffentlichen Finanzmittel, der sich ändernden rechtlichen Rahmenbedingungen, der global vernetzten Märkte, der volatilen Preise – müssen **innovative Wege** gefunden und umgesetzt werden.

Obwohl es **engagierte und unternehmerische Persönlichkeiten** gibt, stehen der Umsetzung ihrer kreativen Ideen derzeit einige Hürden im Weg, insbesondere:

Mangel an Zeit, nicht zuletzt aufgrund der immer aufwändigeren administrativen Abläufen, Aufzeichnungen, Berichts- und Dokumentationsaufwand bei gleichzeitiger Personalknappheit in vielen Organisationen und Abteilungen.

Richtlinien, die für Industriebetriebe angebracht sind, aber für regionale Initiativen oft nicht gerechtfertigt und kaum zu angemessenen Kosten umsetzbar sind.

Förderprogramme, deren Kriterien oft an große Vorhaben ausgerichtet sind; damit gibt es wenig Unterstützung für kleine Initiativen, vor allem wenn ihre Wirtschaftlichkeit schwer kalkulierbar ist.

Um **Resilienz zu fördern** ist es daher notwendig eine Kultur zu schaffen, die **Experimente** aktiv unterstützt, unbürokratische **Finanzierung** auch für kleine Investitionen sichert und kühne Initiativen für ihr **Innovationspotenzial** anerkennt. So können die regionalen Strukturen engagierte Persönlichkeiten und Eigeninitiative unterstützen und die Resilienz der Region stärken.

Resilienz – Was ist das?

Den Begriff ‚Resilienz‘ hört man in letzter Zeit häufiger. Allgemein bezieht sich Resilienz auf die Fähigkeit, sich trotz widriger Umstände positiv zu entwickeln. Resilienz ist eine wichtige Eigenschaft, besonders in Zeiten, in denen sich das Umfeld rasch ändert und die Auswirkungen der Veränderungen kaum vorhersehbar sind (z.B. die laufende GAP-Reform, Fall der Milchquote). Eine resiliente Region weist folgende Eigenschaften auf:

Standhaftigkeit: Schocks werden abgepuffert. Zum Beispiel, wenn ein Wirtschaftszweig aufgrund internationaler Entwicklungen kurzfristig einbricht, verfällt eine standhafte Region deswegen nicht in eine Krise. Sie puffert den Schock z.B. durch eine ausgewogene Wirtschaftsstruktur ab.

Anpassungsfähigkeit: Veränderung und Umorganisation, aber innerhalb der selben Logik. Zum Beispiel, wenn eine Region mit gut entwickeltem Wintertourismus, im Sommertourismus Potenzial erkennt, passt sie sich an und entwickelt ein ausgewogenes Angebot für den Sommer und den Winter. Grundsätzliche Werte oder Ziele werden nicht in Frage gestellt.

Wandlungsfähigkeit: bezieht sich auf eine radikale Änderung, einen Bruch in den Leitwerten und -zielen. Zum Beispiel, wenn sich eine Region nicht mehr als Rohstoffproduzent für den Export versteht, sondern danach strebt die Bedürfnisse der regionalen Bevölkerung zu befriedigen.

Resilienz liegt das Verständnis zu Grunde, dass die Welt nicht einfach, vorhersehbar und optimierbar ist, sondern dass sie komplex, dynamisch und unvorhersehbar ist. Damit hat nur das Bestand, was sich laufend verändern und anpassen kann!



ECKDATEN DES PROJEKTES

Das RETHINK Projekt umfasst **Fallstudien in 14 Ländern**. Deren vergleichende Auswertung soll aufzeigen, wie die Landwirtschaft und der ländliche Raum erfolgreicher integriert werden können. Ziel ist es, alternative Wege der Modernisierung aufzuzeigen und dadurch die Resilienz sowohl auf betrieblicher als auch auf regionaler Ebene zu stärken.

Projektlaufzeit: Aug. 2013 - Jan. 2016

Workshops und Interviews in Salzburg: Nov. 2013 - Okt. 2014

Analyse der Daten aus Salzburg: Jul. 2014 - Apr. 2015

Auswertung der 14 internationalen Fallstudien: Jan. 2015 - Jul. 2015

Synthese der Ergebnisse: Aug. 2015 - Jan. 2016

www.wiso.boku.ac.at/afo/forschung/rethink
www.rethink-net.eu

KONTAKT

Assoc.Prof. DI Dr. Ika Darnhofer & DI Agnes Strauss
Institut für Agrar- und Forstökonomie
Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Universität für Bodenkultur Wien
Feistmantelstr. 4, 1180 Wien
ika.darnhofer@boku.ac.at | agnes.strauss@boku.ac.at

Illustrationen: Alexander Czernin | Layout: Michael Grünwald



Gefördert von:



rethink
Farm Modernisation
and Rural Resilience



**rethink -
neudenken**

NEUE WEGE IN DER
LANDWIRTSCHAFT -
FÜR EINEN GEDIEHENDEN
LÄNDLICHEN RAUM

Regionale Resilienz

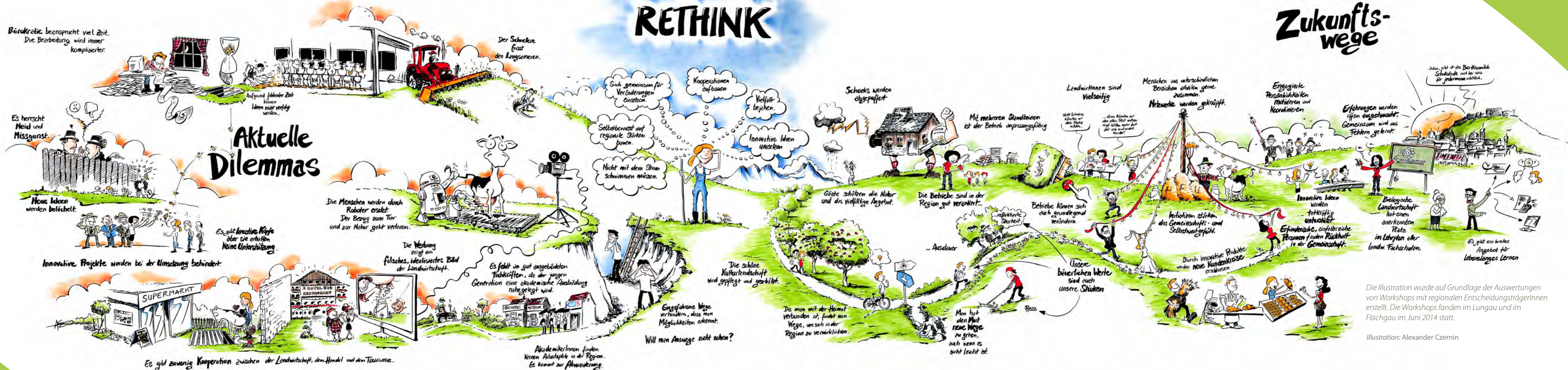
Ergebnisse aus Workshops mit regionalen AkteurlInnen

Aktuelle Dilemmas

Es gibt engagierte und unternehmerische Persönlichkeiten, allerdings verlaufen ihre Ideen oft ins Leere. Zum Teil liegt dies am **Zeitmangel** aufgrund der hohen Arbeitsbelastung, sowohl auf den landwirtschaftlichen Betrieben als auch in den unterschiedlichen Organisationen. Es liegt aber auch daran, dass neue Ideen gerne belächelt werden. Dieser **Mangel an Offenheit für Neues** hemmt Innovationen.

Der Druck auf die landwirtschaftlichen Betriebe, immer größer zu werden, führt zu einer **Konkurrenz um Flächen**. Damit einzelne Betriebe wachsen können, müssen andere aufhören. Der Wachstumsdruck führt auch dazu, dass sich die Realität auf den Betrieben immer mehr von den Erwartungen der KonsumentInnen entfernt.

Der gesellschaftliche Druck in Richtung akademische Ausbildung führt dazu, dass es an qualifizierten und **erfahrenen Fachkräften fehlt**. Dadurch werden Kooperationen erschwert, durch die vorhandene Ressourcen in Wert gesetzt werden könnten.



Man muss auch mal vom Weg abkommen, um sich nicht selbst im Weg zu stehen.

rethink

Ein **Neudenken** ermöglicht es, dass die vorhandenen **Potenziale erkannt** und kreativ genutzt werden. Dazu werden eingefahrene Wege hinterfragt und jene unterstützt, die bereit sind auch ‚gewagte‘ neue **Ideen auszuprobieren**. ‚Fehler‘ werden nicht belächelt, es wird nicht getadelt oder nach einem ‚Schuldigen‘ gesucht. Stattdessen werden sie als wertvolle Möglichkeit gesehen, mehr über die regionale Dynamik zu lernen. **Gesellschaftlich anerkannt** werden jene, die Traditionen pflegen, jene, die Vorhandenes verbessern, aber auch jene, die sich auf neue Wege wagen.

Veränderung beginnt im Kopf. Ein Umdenken erweitert die Bandbreite des Möglichen, wodurch vorhandene Ressourcen innovativ genutzt werden können. Vielfalt wird als Bereicherung geschätzt und nicht mehr als Bedrohung wahrgenommen. Regionale AkteurInnen sind bereit sich offen über Erfolge und Misserfolge auszutauschen. Sie lernen voneinander und können darauf aufbauend die nächsten Schritte ausloten.

In diesem **neuen Selbstverständnis** gedeihen die unterschiedlichsten Betriebe und gelingen Kooperationen. Beides stärkt die Anpassungs- und Entwicklungsfähigkeit der Region. Kleine Strukturen bleiben erhalten und damit auch die vielseitig geschätzte Kulturlandschaft.

Zukunftswege

Aus- und Weiterbildungen, die das Verständnis für **ganzheitliche Zusammenhänge** – am Betrieb und in der Region – fördern, unterstützen innovative Projekte. Diese werden von unterschiedlichen regionalen AkteurInnen gemeinsam entwickelt und umgesetzt. So entstehen **Netzwerke** in denen jeder seine persönlichen Stärken gerne einbringt. Die **vielfältigen Initiativen** ergänzen sich und verleihen der Region Dynamik.

Die Illustration wurde auf Grundlage der Auswertungen von Workshops mit regionalen EntscheidungsträgerInnen erstellt. Die Workshops fanden in Lungau und im Flachgau im Juni 2014 statt.

Illustration: Alexander Czernin